

Aus der Frühzeit der schlesischen Zeitungen

Schon im Ausgange des Mittelalters wurde Breslau mit der neuen Kunst des Druckens bekannt. 1504 konnte bereits die mit Holzschnitten geschmückte Hedwigslegende in seinen Mauern erscheinen, und 1538 gründete der Rektor des Elisabethgymnasiums, Andreas Winkler, die bis in die jüngste Zeit bekannte Stadtbuchdruckerei. (Grass, Barth u. Co.).

Weit später als die Einzeldrucke traten die Zeitungen ins Leben. Vorläufer waren die geschriebenen Zeitungen, die sich längere Zeit großer Beliebtheit erfreuten, so daß noch 1725 der damalige Breslauer Zeitungsverleger Stein und Bein über ihre Konkurrenz klagen konnte. Über die älteste gedruckte Zeitung wissen wir nichts Sicheres; sie muß um 1600 erschienen sein. Ein glücklicher Zufall hat es gefügt, daß aus dem Jahre 1609 zwei ganze Zeitungsbände erhalten sind. Aber die einzelnen Nummern verraten weder den Herausgeber noch den Drucker oder den Erscheinungsort. Man betrachtet als solchen Straßburg bzw. Augsburg. Dann folgten andere Städte mit eigenen Zeitungen, so 1610 Basel, 1615 Frankfurt, 1616 Hamburg.

Im Jahre 1629 bat der Buchdrucker Georg Baumann in Breslau um das Privileg, „wochentliche Avisen“ herausgeben zu dürfen. Ob dies das Geburtsjahr der schlesischen Presse ist? Die ältesten erhaltenen Nummern der Breslauer „Wochentlichen Zeitungen auss unterschiedlichen Orthen“ (in der Breslauer Stadtbibliothek) stammen aus den Jahren 1632/33. Ein kaiserliches Schreiben von 1639 könnte zwar schließen lassen, daß Baumann schon vor 1629 ohne Privileg seine Zeitung herausgab — was, wie wir aus späteren Fällen wissen, durchaus möglich war und vorkam —, andererseits sagt das amtliche Gutachten zu Baumanns Antrage von 1629 gar nichts darüber. Also muß die Frage nach dem Geburtsjahre der schlesischen Presse offen bleiben.

In den erhaltenen Nummern ist nach damaliger Gewohnheit nirgends der Herausgeber oder der Erscheinungsort genannt, die Nummern sind nicht datiert, mitunter fehlt sogar die Jahresangabe, nur die Korrespondenzen tragen ein mehr oder minder zurückliegendes Datum. Trotz dieser Unzulänglichkeiten läßt sich indirekt beweisen, daß die Zeitung aus Breslau stammen muß. Auch die Titel waren in dieser Frühzeit des Zeitungswesens nicht feststehend. In der Universitätsbibliothek Greifswald fanden sich einige Nummern einer „Reichszeitung über Breslau aus mehrerlei Orthen“, die aus den Jahren 1633, 1636 und 1637 stammen. Man kommt in Versuchung anzunehmen, daß es sich um dasselbe Blatt handelt wie bei den „Wochentlichen Zeitungen“.

In dem genannten kaiserlichen Schreiben vom 20. April 1639 wird vom Rate der Stadt Breslau verlangt, daß er die „Krämerei mit Zeitungen und solchen famos Schriften und Traktaten gänzlich“ verbiete. Heißt das, daß die erste Breslauer Zeitung damals ihr Leben lassen mußte? Nummern oder auch nur Hinweise haben wir für längere Zeit nicht.

Erst nach dem Großen Kriege begegnen wir wieder einer Zeitung in Breslau. Im Jahre 1650 bat ein gewisser Christoph Jonisch, die „wochentlich einlaufenden Avisen in der Buchdruckerei allhier drucken“ zu dürfen. Das Gesuch wurde genehmigt, und Jonisch begann sogleich mit der Herausgabe der „Breslauer Einkommenden Freytags-Postzeitung“. Zwei Nummern im Peterswaldauer Archiv führen diesen Titel, während der Jahrgang 1669 in der Grafenorter Bibliothek, leicht geändert, überschrieben ist: „Neu-Einlaufende Nachricht der Breslauer eingekommenen Post-Zeitungen“. 1668 erhielt Jonisch auf seinen Antrag ein kaiserliches Privileg, das ihm als einzigem die Herausgabe einer Zeitung sicherte und zugleich den Allein-

verkauf fremder Blätter. Außer der genannten Freitags-Postzeitung aber gab Jonisch noch eine zweite heraus, die „Neu einlaufende Nachricht von Kriegs- und Welt-händeln“, von welcher der Jahrgang 1685 in der Breslauer Dombibliothek gefunden wurde. Vielleicht war es ein Auszug aus den Leipziger „Kriegs- und Welt-händeln“, jedenfalls aber ein in Breslau gedrucktes Blatt mit einer Auflage von 90 bis 100 Stück. Zugleich bedeutet dieses Zeitungsblatt einen Schritt vorwärts in der schlesischen Zeitungsgeschichte.

Daß die ältesten Zeitungen Wochenschriften waren, hing vor allem an dem wöchentlichen Eintreffen der Posten; ein geringes Bedürfnis und die vielfach sehr primitiven Druckereieinrichtungen mochten hinzukommen. Die Hildesheimer Zeitung war aber schon 1619 zweimal wöchentlich erschienen und die Frankfurter Postzeitung war ihr 1634 darin gefolgt. Allmählich wurde mit der Verbesserung des Postenlaufes das zweimalige Erscheinen zur allgemeinen Sitte, Breslau begann damit 1688 und blieb die ganze österreichische Zeit dabei. Ein Frühversuch der Leipziger Zeitung im Jahre 1660, täglich herauszukommen, mußte wieder aufgegeben werden.

Im Jahre 1683 rückten die Türken vor Wien und die ganze Christenheit war vor Schreck wie gelähmt. Selbstverständlich mußte durch den Druck darüber berichtet werden und Jonisch gab einen „Neu-Ankommenden Krieges-Curirer“ heraus, den einst Hoffmann von Fallersleben als die Breslauer Türkenzeitung bezeichnete. Als aber später in der Breslauer Dombibliothek einige Blätter davon gefunden wurden, mußte man sie doch eher als eine Serie von Einzeldrucken ansehen.

Jonisch starb um 1690 und der Buchhändler Georg Seydel von der Albrechtsgasse erwarb das Zeitungsprivileg. Von seinem „Ordinari Zeitungs-Courir“, der auch als „Wienerischer Zeitungs-Courir“ erschien, haben wir Nummern zwischen 1691 und 1700. Ferner gab er einen „Bresslauischen Mercurius“ (auch mit ähnlichen Überschriften vorkommend) heraus, von dem Nummern zwischen 1695 und 1702 erhalten sind.

Bei der Bewerbung Seydels spielte zum ersten Male die für das damalige Schlesien so bezeichnende religiöse Frage eine Rolle. Die Breslauer Zeitungsverleger waren bisher evangelisch gewesen. Nun war in den Jahrzehnten nach dem Großen Kriege die Autorität der alten Kirche wieder gewachsen und der Kaiser als Oberherr Schlesiens bemühte sich mit allen Kräften, das evangelische Land zum Katholizismus zurückzuführen. So wurde jetzt, 1692, beim schlesischen Oberamt sofort aus Wien angefragt, ob Seydel auch katholisch sei. Er war es nicht, aber das Oberamt empfahl ihn, und so bekam er schließlich das Privileg für ein Jahr. Stillschweigend blieb es ihm dann bis 1702. In diesem Jahre trat jedoch ein katholischer Bewerber namens Cavan auf. Alles Jammern nützte nun Seydel nichts, das Privileg wurde ihm genommen und Cavan gegeben. Dieser war ein gesinnungsloser Mensch, wie sie Übergangszeiten eigen sind. Mehrfach war er katholisch geworden, um die Vorteile des Übertritts auszunutzen, und als ein paar Jahre später die Schweden im Kampfe mit August dem Starken von Sachsen-Polen im Lande erschienen, trat er als Protestant in ihre Dienste und verschwand 1707 aus Breslau. Von seinen „Bresslauer Nouvelles“ sind Nummern zwischen 1706 und Januar 1708 übrig.

Seit 1703 waren die Herausgeber der Breslauer Zeitung, den Zeitverhältnissen entsprechend, katholisch.

Das Privileg von Cavans Nachfolger Bachler lautete auf den Druck „deutscher, wällischer und französischer Zeitungen“ — schon Seydel hatte darum gebeten, sein Blatt in verschiedenen Sprachen herausbringen zu dürfen. War doch inzwischen

das neue Zeitalter des Kavaliertums angebrochen! In wällischer, d. h. italienischer Sprache hat Bachler, soweit bekannt ist, keine Zeitung erscheinen lassen, ob in französischer, ist auch nicht mit Sicherheit zu sagen, denn die „Nouvelles“ von 1715, die hierauf hindeuten scheinen, sind nur durch eine Zeitungsanzeige bekannt geworden. Nun bat Bachler im Jahre 1716 darum, sein Privileg auf die lateinische und polnische Sprache auszudehnen. Das schlesische Oberamt war dagegen, „weil wenige allhier der Sprache kundig“ wären (gemeint ist die polnische), „*ratione censurae* also eine Schwierigkeit bestände und das Publikum kein Interesse an diesen Zeitungen“ haben könnte.

Der Begriff „Zeitungen“ sollte zugleich wohl die Zeitschriften mit umfassen, die, keine deutsche Erfindung, 1665 in Paris „entdeckt“ worden waren.

Im Jahre 1695 ließ der Rektor Gryphius des Magdalengymnasiums seine Übersetzungsübungen mit den Primanern wöchentlich drucken als „*relationes hebdomadarias Wratislavienses*“. Eine wirkliche wissenschaftliche Zeitschrift aber, die „*Miscellanea Curiosa Medico-Physica*“, die älteste medizinisch-naturwissenschaftliche Zeitschrift der Welt, die 1670 der Breslauer Stadtarzt Sachs von Löwenheim gründete, blieb nur kurze Zeit in Breslau und wurde dann nach Leipzig verlegt, wo sie 1713 einging.

Latein war die Sprache der Gelehrten und wurde von ihnen gesprochen und gelesen. Was aber sollte ein Privileg für polnische Zeitungen in Breslau? Warschau bekam seine erste Zeitung erst 1728, also rund 100 Jahre nach Breslau! Der Kaiser gewährte gegen den Rat des Oberamtes Bachler die polnische Sprache für Zeitungen, es gibt aber keinen Hinweis, daß dieser davon Gebrauch gemacht hätte.

Bis ziemlich zu seinem Tode (1736) blieb Bachler der Herausgeber des „Schlesischen Nouvelles-Courier“, dann folgte ihm sein Schwiegersohn Adametz, der den Einmarsch der Preußen im Dezember 1740 erlebte. Bald ließ er den kaiserlichen Doppeladler weg, den seine Zeitung bis dahin am Kopfe trug. Aber er glaubte wohl, trotz aller Vorsicht, der Schwierigkeiten nicht Herr werden zu können, die der Regierungswechsel bot, und eines Tages verschwand er von der Bildfläche. „Es war jetzt gar künstlich, Zeitungen zu schreiben“, sagt das Tagebuch des Zeitgenossen Steinberger.

Am 3. Januar 1742 erschien die erste Nummer der „Schlesischen Privilegierten Staats-, Kriegs- und Friedenszeitung“ des Thüringers Johann Jakob Korn, die als Schlesische Zeitung bis in die letzten Jahre am Leben blieb; Adametz hatte sie vorher ankündigen müssen.¹

Willy Klawitter

1) Genauere Einzelheiten finden sich in folgenden Schriften: W. Klawitter, Die Zeitungen und Zeitschriften Schlesiens von den Anfängen bis zum Jahre 1870 bzw. bis zur Gegenwart (Darstellungen und Quellen zur schlesischen Geschichte 32, Breslau 1930), und: ders., Geschichte der Zensur in Schlesien (Deutschkundliche Arbeiten. B. Schlesische Reihe. 2. Breslau 1934).